

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburger, Kleine Ritterstraße 3; Druckerei: Senna, Industriestraße 1; General-Comptoir: Nr. 233, Im Jollenbergswald (Vertriebsabteilung) befehlt kein Anzeigen auf Lieferung oder Rückzahlung.



1. Jahrg. Nr. 151

Montag, den 3. Juni 1940

Einzelpreis 10 Pf.

## Bombenangriff auf Mittelmeer-Gafen Marseille

### Die Schläge der Luftwaffe gegen die Küste des britischen Expeditionsheeres immer größer - 18 Kriegsschiffe und 49 Transporter vor Dünrirchen versenkt oder beschädigt



Schlachtschiff „Nelson“ gesunken  
Die Newyorker Zeitungen bringen eine Meldung der Associated Press, nach der das britische Schlachtschiff „Nelson“ mit 700 Mann seiner Besatzung gesunken ist. Das Schlachtschiff, das 1925 vom Stapel lief, ist eines der modernsten der englischen Flotte

## 58 Feind-Flugzeuge vernichtet

**3. Jägerkommando, 2. Juni.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im letzten Kampf wurde der von den Engländern auch gestern noch verteidigte Raketenzug bereits Dünrirchen von Osten her weiter eingedrungen. Die Küste nordwestlich davon sind in deutscher Hand. Hinterher weilt ein Geschwader, 10 Kilometer östwärts Dünrirchen, sind gesunken.  
Die Gefangenen und Beutegüter liegen auch gestern erheblich. Allein bei einer Armee wurden 200 Geflügel aller Rassen erbeutet.  
An der Südküste keine besondere Ereignisse.  
Die Luftwaffe bekämpfte am 1. Juni mit verdrängten darüber in der letzten Ausgabe - Die Schiffe! Versuche von Seiten des gescheiterten britischen Expeditionsheeres, auf die vor Dünrirchen liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stürme, Kampf, Zerstörer und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits besagten Besatzungen fast noch wesentlich erhöht. Insgesamt sind 4 Kriegsschiffe und 11 Transporter mit einer Gesamttonnage von 54 000 Tonnen versenkt, 14 Kriegsschiffe, nämlich 2 Kreuzer, 2 leichte Kreuzer, ein Flakkreuzer, 6 Zerstörer, 3 Torpedobote und ein Schnellboot sowie 88 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 100 000 Tonnen durch Bombentreffer beschädigt. Zahlreiche Boote, Baracken und Schiffe wurden zum Sinken gebracht und Truppenansammlungen am Strand von Dünrirchen erfolgreich mit Bomben ausgetilgt.

Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Schnellboote gegen den noch in Feindeshand befindlichen Teil der belgisch-französischen Küste gelang es einem dieser Boote, einen schwer beladenen Transporter mit 4000 Tonnen durch Torpedoschlag zu versenken.  
Zum ersten Male griffen Kampfbomber der Luftwaffe den Hafen von Marseille an und schieden dort in der Gegend der andaluskischen Halbinsel in Brand. Die Eisenbahnstrecke Lyon-Marseille wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer beschädigt.  
Die Gesamtverluste des Gegners in der Zeit betragen am 1. Juni 89 Flugzeuge, davon wurden 45 im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Von weiteren von Drontheim nach Norden vorgegangenen Gefechtsjahren wurde am 1. Juni nichts gemeldet und hierbei neben anderem Kriegsgüter eine englische Batterie erbeutet.

## Griff nach Südfrankreich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Innerbüchlich hat sich das Schicksal der gescheiterten Armeen in der vergangenen Woche im flandrischen Raum vollzogen. Auf dem Boden, der das Blut beinahe britischer Weltkriegsoldaten trank, wo jeder Fußstapfen und jeder Steinhaufen den Verlauf der Geschichte eines Feldzugsmaßstabes bedeutet, hat sich eine der größten Tragödien der Weltgeschichte vollzogen. Die britische Armee des Gegners ist zwischen den Fronten der deutschen Armeen zerrieben. Ungeheure Tote türmten sich auf den Schlachtfeldern: Kanonen, Tanks, Maschinengewehre, zertrümmert von deutschen Geschützen, jermalt mit den Bomben der Luftwaffe oder auch beinahe fabrikmäßig von ihren Besitzern in panischer Flucht in Schutt gelassen.

Die Reste der gescheiterten Britenarmee leitet um Dünrirchen herum nach verpöhlten Wäldern, um einem kleinen Teile die Flucht über den Kanal zu ermöglichen. Hinter Ueberflutungsgebieten verläuft der Gegner die deutschen Armeen nach anzuhalten. Für viele Soldaten jedoch, die in den vergangenen Wochen den Übergang über die Maas und den Albertkanal erzwangen und die schwerste Befehlsmassive der Welt freigelegten, gibt es keine Wälder. Die Drontheim hat auch hier den Druck der deutschen Waffen weichen müssen. Der letzte flandrische Hafen, die Dünrirchen, der flandrischen Küste befinden sich in deutscher Hand. Auf engem Raum, auf den Dänen des Strandes von Dünrirchen zusammengepresst, sind die Engländer den konzentrierten Angriffen der deutschen Bombentreffer beinahe schlaglos preisgegeben. Die deutsche Luftwaffe sorgt dafür, daß jenseits des Kanals nur noch Trümmer einer ehemals stolzen Armee den englischen Boden berührt.

Nach der Befreiung der Wetterlage haben die flüchtenden Engländer am vergangenen Sonnabend die ganze furchtbare Wunde der deutschen Luftwaffe wieder zu fühlen bekommen. Sturme, Kampf, Zerstörer- und Schnellboote haben sich wieder auf die britische Transportflotte gestürzt. Die Wirkung dieser Angriffe, die wir aus den nächsten Tagen des letzten Wehrmachtsberichts kennen gelernt haben, ist ungetrübter.

Der Kriegsschiff, 11 Transporter mit einer Gesamttonnage von 54 000 Tonnen wurden vollkommen vernichtet, 14 weitere Kriegsschiffe und Transporter, zwei leichte Kreuzer, ein Flakkreuzer und ein Zerstörer sind von schweren Bomben getroffen worden. 88 Transporter liegen vermisst mit Schiffsleuten und Besatzung auf der See. Auf die Boote und Barkassen, in denen die Briten ihre Flucht auf den Schiffen beabsichtigten wollten, lag der vernichtende Bombenschlag. Man kann sich kaum das Bild der Vernichtung ausmalen, das sich den deutschen Kampffliegern auf diesem gewaltigen Schlachtfeld bot. Nach Schilderungen englischer Soldaten, die sich in der neutralen Auslandspresse finden, war das Wasser des Kanals weithin mit Leichen und untergegangenen Schiffen bedeckt. Die Raub des Hafens von Dünrirchen seien von Bomben getroffen zu verurteilen gewesen.

Was sich gegen diese nichtermessenen Taten und die Tragödie der Engländer in London und Paris, die die größte Niederlage aller Zeiten in einen Erfolg umzuwandeln versuchen und die größte Flucht der geretteten Reste des britischen Heeres über den Kanal mit begeherten Worten als eine heroische Tat feiern? Die Augenzeugenberichte neutraler Journalisten aus London sprechen eine andere Sprache: „Die Briten das Leben verlor, sie waren vertrieben, schmachig und fast taub vom stürzenden Bomben“, schreibt die Etobolmer Presse. Nach anderen Berichten jenen viele englische Soldaten, die Paris über die Dünrirchen in Freyen, manche hätten Decken und Bettzeug um den nackten Körper gewunden. Solche Vorfälle mit harren Augen, auf denen noch das Entsetzen der letzten Stunden lag, schleppten sich viele Soldaten dahin.

Wie ein blutiger Donn Klang es, wenn angeht der furchtbaren nichtermessenen Taten, die die deutsche Presse

## Angehörige der Pariser Gesellschaft fliehen nach Spanien

**Madrid, 2. Juni.** Ueber die französische Grenze ziehen in den letzten Tagen nach Spanien zahlreiche Angehörige der sogenannten hohen Pariser Gesellschaft in ihren Kurzwagen ein. Es wurden häufig auf Wagen mit belgischen Kennzeichen gesehen. Die Belgier machen keinen Hehl aus ihrer Entschlossenheit über das besetzte Frankreich zu fliehen. Die Hälfte der Weltmacht habe nur dazu geübt, Belgien gründlich zu zerstören. Auch über die innere Lage Frankreichs äußerten sich die Belgier sehr pessimistisch, wobei sie zahlreiche Fälle von Sabotage aufzählten. Die Spanische Obrigkeit nähme Rücksicht auf Verhandlungen unter Auflage von Spionage seien in Frankreich an der Tagesordnung. Am Freitag wurde in Paris ein Belgier wegen Spionage erschossen. Die zweite Pariser Gesellschaftsformation verurteilte 22 Arbeiter wegen Spionage, darunter zehn zum Tode.

## Große Kundgebungen in Madrid Gibraltar zurückverlangt

**Madrid, 2. Juni.** In Madrid kam es zu großen Kundgebungen für die Rückgliederung Gibraltar an Spanien. Die salangistische und studentische Jugend veranstaltete Umzüge, in denen Plakate mit der Forderung auf Rückgabe Gibralters mitgeführt wurden. Die Bevölkerung schloß sich überall begeistert an. Rufe wurden laut: „Es lebe das spanische Gibraltar!“ Die Kundgebungen waren dann von englischen Soldaten, die englische Gemalteschaft. Die Polizei drängte die Kundgebungen ab, ohne daß es zu Zwischenfällen kam. Die Forderungen der gewaltigen Madrider Kundgebungen für Gibraltar für Spanien macht sich auch die spanische Presse in einem Gibraltar im Besitze Englands sei für

## Londoner Presse jubiliert

„Die ruhmvollsten Taten der britischen Waffen überhaupt“

**Wesley, 2. Juni.** Die englische Presse jubiliert. Ihr hundertjähriges Jubelgedächtnis über die ruhmvollsten Taten der Geschichte der britischen Waffen, wie die „Times“ die plan- und ziellose Flucht des britischen Expeditionsheeres zum „retten“ Kanal beschreiben, ist ein nichtvergessenes Ereignis. In dem Bericht der „Times“ über die Flucht von Flandern entzogen sind, hervorhoben, verwiesen. Die Deutschen haben sich gerührt, so schreibt die „Daily Mail“, daß unsere Soldaten an das Meer fliehen. Das war eine Frage. Das Blatt vergleicht dann die Flucht der Briten mit dem „Kampf der Spartaner an den Thermopylen“. Siehe, geht's immer! Derselben britischen Truppen, die raubend und plündernd das Land vertriehen, das sie vor der „britischen Barbarei“ zu schützen ausgesetzt waren, deren oberster Befehlshaber sich aber als erster in Sicherheit zu bringen wußte, und die nun erschlagen, ermordet und demoralisiert in kleinen Reihen in wider Flucht zurückzuziehen, werden als „Tapfer“ und „mutig“ mit halben Substantiven von der lächerlich-tatlichen Presse gefeiert.

## Eine Hölle

Wie anders klingen noch die Schilderungen der britischen Soldaten, die ihre Eindrücke und Eindrücke anscheinlich wiedergeben. Wir können auch hier die andere Seite sprechen lassen. „Daily Telegraph“ berichtet, ansonsten die Soldaten hätten erzählt, sie hätten „in den letzten 14 Tagen Schredliches erlebt“. Räderte ohne Schlaf und ständige Bombardierungen der Welle auf Welle herandräufenden den auf

den Bomben hätten ihnen eine Hölle bereitet. „Som Moment an“, so erzählt nach dem „Daily Telegraph“ ein anderer Soldat, „wo wir die Küste erreichten, wurden wir unaufhörlich bombardiert und mit Maschinengewehrfire bedeckt.“ „Daily Herald“ gibt den Bericht eines Soldaten wieder, der erzählt: „Mein Schiff wurde bombardiert, während wir uns einschiffen. Flugzeuge und U-Boote griffen uns an. Tage- und Nachtelang waren die Häfen eine Hölle.“ Das Blatt sagt hinzu, es wäre verlor zu sagen, daß diese große Zahl von Männern ohne Verluste heimkehrten konnte.

## Wieder „mutige“ Rückzugsgelächter

Dieses Bild des Grauens, des reflexen Verfallens einer ganzen, modernen Welt, ansonsten die Kunde der hofflosen Flucht unter Zurücklassung wertvollen und besten Kriegsmaterials, verfallenen die Intenaktion von der Chemie in „unmögliche Taten“ und „mutige, glänzende“ zurückgezogene Rückzugsgelächter“ um.

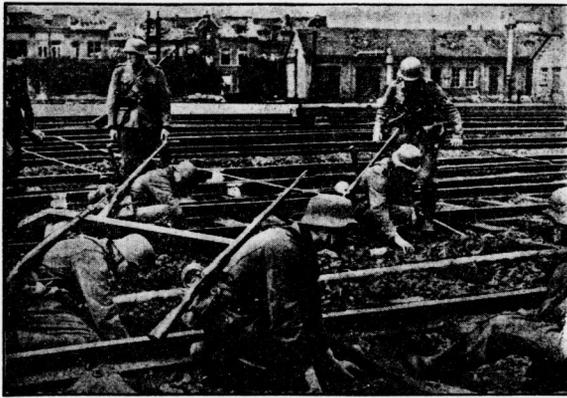
Trotz aller dieser Ausdrückungen der Londoner Blätter steht sich im englischen Volk das Gefühl durch, daß es sich um eine Niederlage handelt. Die englische Mitteilung, daß General Gort, der Oberbefehlshaber des englischen Expeditionsheeres in Frankreich, nach London zurückgekehrt sei, wird als eine Bestätigung dafür angesehen, daß die britische Regierung weder die Absicht noch die Hoffnung habe, dem französischen Bundesgenossen demnach eine militärische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Frage. Jabala erinnerte u. a. an das berühmte Wort Philipps V. des Spanier an Napoleon: „Ich habe Spanien verloren, aber Gibraltar nicht.“

Vor der deutschen Volkspresse kam es zu Sympathiekundgebungen für Deutschland.

Spanien, so sagen die Blätter, eine nationale Ehrendinge. Es könne kein großes Spanien geben, solange die Ehrendinge bestehen.  
Vor der Madrider Universität hielt Redner Pio Jabala vor für Gibraltar demotivierenden Studenten eine patriotische Ansprache.





Deutsche Pioniere entminen auf dem Vormarsch belgisches Eisenbahngelände



Sie konnten den deutschen Vormarsch nicht aufhalten. Wie verwundete Tiere stehen die Panzer des Feindes auf den Straßen des deutschen Vormarsches. Die deutsche Panzerwaffe hat jeden Widerstand gebrochen

# Im Kampf mit den Briten an der Küste

## Bezweifelte Anstrengungen der Engländer, um den Rückzug zu decken - Luftkampf über Neuport

Von Kriegsberichtler Leo Leixner

2. Juni. (PK) Zum fünften Male liegt die Truppe sprunghaft und sturmbereit hinter dem Deich eines belgischen Kanals. Diesmal ist der Engländer unter Feind am anderen Ufer. Er kämpft verfrüht um jeden Fußbreit des nur fünf Kilometer breiten Strefens, den unter Vormarsch ihm zwischen dem Kanalflüßchen und dem Neuport-Barnes-Kanal geflossen hat. Südwestlich des Kanalflusses Neuport, westlich dieser Stadt, sind unsere Truppen auf die Platte des Feindes angelegt, wo aber liegen ihm frontal gegenüber. Der Feind — es liegt das South-Bancalshire-Regiment vor uns — hat eine Elite-Gruppe aufgebildet, um seine letzte wenig ruhmvolle militärische Unternehmung auf dem Kontinent, die „erschütternde“ Einschiffung durchzuführen — so wie er es tat in Anabalis und Kampos.

### Feind hat Gelände-Vorteile

Wir müssen nach diesem letzten Kampftage, der zur Erde wie zur Luft heftige Mäntelverlegungen brachte, gestehen, daß der Gegner sich mit ungemein großer Fähigkeit gegen unsere schonige Infanterie zur Wehr setzte, die nur immer ihre Brückenbohrer und Kanalweiche-Bauern aufriefen konnte. Der Feind hat die Vorteile des Geländes für sich: Auf den etwa zehn Meter hohen Dünen, die sich hier über der flachen völlig eingeebneten Tafel, an deren Angriffspunkten er stehen, hat er seine schwersten Waffen in Stellung gebracht. Wir haben ihre Wirkung den langen Tag zu spüren bekommen, zumal seine schweren MGs und sein Granatfeuer, über unsere Batterien haben ihm immer ausgeht.

Um 9 Uhr früh begann das Ueberlegen am Kanal. Die übliche Sage: Planieren, nahezu unerfennbare feindliche MGs beschleichen die Länge des Kanals. Es mußten erste die Batterien unter uns und die Infanteriegeschütze niedergerastet werden, ehe die Infanterie den Kanal ohne zu große Gefahren mit ihren Schlandboten durchqueren konnte. Der Kampf um das belgische Kanalufer war allerdings von einer Heftigkeit, wie sie vielleicht nur noch am Kanal von Gont verpaßt worden ist. Waren die Engländer nicht so kalt rechnende Taktiker — und in diesem Falle geht es ihnen wieder einmal um den rechtzeitigen Stoffansatz — man könnte glauben, das South-Bancalshire-Regiment würde versuchen, den fast rampontierten Soldatenruf des Zorns anzuheben beim Stößen vom Kontinent...

### Feuer aus Dachluten

Aus Dachluten scheinbar kühnte wohl das Feuer kommen, das wir amnesten hinter uns hörten. Schützentrupps hatten flundenlang zu tun, um diese verborgenen Nester auszuforschen und unwirksam zu machen. Wir sind ritterlich genug, um ohne Jähren anzuerkennen, daß der Feind sich mächtig ansetzen konnte. Als wir verordneten Feuer Mangel an Patronen, den der Engländer heute zeigte, als er unsere Sanitätskolonnen unter Feuer genommen hat.

Der Heftigkeit des Erdkampfes um den Küstentrefen westlich Neuport entsprach eine ebenso heftige dramatische Auseinandersetzung in der Luft. Aufklärungsflieger und Aufklärungsbesatzungen waren sehr rasch. Die noch fast mit Zivilbevölkerung gefüllte Stadt nahm sich englische Bomber zum blauen Ziel, nachdem die feindlichen Jäger unsere Beobachtungen vergeblich angegriffen hatten.

### Engländer in der Feuerzange

Den Aufraum feierten die deutschen Jäger rein. Wir erlebten einen medienvollen Luftkampf über uns, hörten den Ton steil aufsteigender und wieder im Sturzflug fallender Jäger, sahen, wie zwei deutsche

Jäger einen Engländer in die Feuerzange nahmen, bis ihm der „rote Damm“ im Gesicht lag. Aber er blieb noch oben, zwei Minuten lang zog er die Flammenlähne hinter sich her, als könnte er ihr noch entfliehen. Dann neigte sich der Jagdeinflieger plötzlich kopfüber, laute mit voller Fallgeschwindigkeit in die Tiefe. Eine Rauchwolke zeigt uns die Abwurfstelle jenseits der Dünen. Wir finden nur noch Trümmer vor. Der Motor hecht tief in der Erde.

Bis in den Abend hinein rauscht es über uns. Bald sind es Feindflieger, bald sieben Holz und ruhig untere Geschwader ihre Bahnen nach dem Westen, obwohl der Himmel dicht besetzt ist mit Jagd-Sprengbomben. Am Kanal aber ist ein Luftkampf gebaut, über den die Infanterie zur Verhinderung des Brückenkopfes eilt. Die vorgeschobene Beobachtungsstelle wird beschützt, das zur rechten Zeit die Feuerzange der überaus starken eigenen Batterien sich schirmend über die Infanterie legt. Es wird morgen reiner Luftkampf gemacht da bleiben.

# Wie ein deutscher Feldwebel einen englischen Zerstörer vernichtete

Von Kriegsberichtler Walter Ez

2. Juni. (P. K.) Eine Probefährenkompanie und ein Pionierbataillon haben das Fort de la Cuche nördlich von Dünkirchen genommen. Das Fort ist besetzt mit schweren Küstenbatterien und Flakbatterien. Die Besatzung hat sich zunächst tapfer gewehrt, hat sich aber ergeben, bevor es zu spät für sie gewesen ist. Ihre Wache ist es gewesen, daß die schweren Geschütze nicht um 10 Uhr schwenkbar und zur Abwehr gegen einen Angriff von der Landseite eingerichtet gewesen sind. Offenbar haben die Franzosen nicht bemerkt, daß wir auf dem Landweg bis nach Calais vordringen würden. Jetzt haben sie den Salat...

Die Kompanie besetzt das Fort. Die Männer haben kurze Zeit, ihre Gewehre zu rauchen und in den englischen Wagnissen zu blättern, die in wilden Gängen herumliegen. Ein Mann ist an das Fernrohr gesetzt worden, mit dem man bis zur englischen Küste sehen kann. Und nun passiert eine tolle Geschichte. Der Mann am Fernrohr meldet das Herannahen von Schiffen. Es sind englische Zerstörer. Da gibt's auch schon Jäger. „Gib ihm Saure“ pflegt einer der Zugführer in solchen Fällen zu sagen. Man möchte den Zerstörer schon Saure zurückgeben. Selber hat aber die Besatzung des Forts und zum Teil unsere eigene Artillerie die Weggeschütze unbrauchbar gemacht.

Da macht sich ein Feldwebel der

Staffelbatterienkompanie an eines der Geschütze, und während dem Meer Granate in das Fort schüt. Die Männer zum größten Teil in den Unterständen Deckung suchen müssen, bringt der Feldwebel mit ein paar hundert Fuß eines der schweren Geschütze in Ordnung. Er tut das mit aller Seelenruhe, rumpelt dazu eine Pipe. Er schmeißt, ist schmerz voll lauter Dreck und Del, muß ein paar mal Hühnerschlagen in Deckung bringen; aber nach einer halben Stunde kann er den ersten Schuß rauslegen, nach kurzer Zeit den zweiten. Und der dritte liegt auf einem der Zerstörer, die draußen bei Dünkirchen fahren. Der vierte Schuß: Haargenau auf demselben Zerstörer. Beim fünften Schuß fängt der Zerstörer an zu brennen und kentert.

Die Männer auf dem Fort sind toll vor Freude. Die Engländer sind nun nicht mehr geworden. Sie wollten ja nicht, was nun auf dem Fort eigentlich los ist. Sie ziehen sich zunächst mal zurück und leisten eine Vergungaktion für den gefenerierten Zerstörer ein. Das dauert immerhin so lange, bis unsere Sturmläufer und der Engländer die Luft nehmen, das Fort und die Staffelfährenkompanie noch weiter zu behagen. Ein paar hundert Meter vor der Küste liegen die vernichteten Zerstörer, darunter der, der an Front des schneidigen Feldwebels geht. Die Besatzung des Forts ist schwer begeistert von ihrem Feldwebel.



Eindrucksvolles Bild vom Maasberg. Der deutsche Uebergang an der Maas, der den erfolgreichen Vorstoß tief ins Feindesland einleitete, wird immer zu den Großtaten deutschen Soldatenums gehören. Nachdem der Widerstand auf dem gegenüberliegenden Maasufer gebrochen war, setzte unsere Infanterie auf Flößen nach dem anderen Ufer über

# Helm ab! - Wir stehen vor Langemard!

P. K. 2. Juni.

Fländern, heiligem Land, das Meter um Meter getränkt ist von dem Blut deutscher Soldaten. Nun stehen wir wieder auf better Erde. Wir, die junge Generation, an unserer Seite die alten Soldaten, die es damals 1918 verließen. Nach diesen letzten Tagen, da die Sonne aus blauem Himmel schien, hat es sich nun bewältigt. Der Nege trommelt auf die Heilighen, an den abgerissenen Wägen und Telefonleitungen stehen sich die Tropfen zu langen Perlenketten und auf den angeschwemmten Straßen laucheln sich Hunderte von Del- und Berginjuren stehende Seen.

Nach der Kapitulation der belgischen Armee quillt nun auf allen Straßen und Wegen in den freien Raum hinein, was an Truppen zur Verfügung steht. Motorisierte Kolonnen, ausgehüllte Batterien aller Kaliber, Infanterie, Maschinengewehre — im Gegenstrom Kompanien an Kompanien der belgischen Armee, die nach den Kampffeldern antreiben, das wunden die Wagen der Hüftlinge, alte Frauen auf den Kränchen gefüllt, Männer, die ihr Hab und Gut auf ein Faßrad verfrachtet haben, weinende Kinder, die in tiefen Ström die Eltern verloren haben. Mutter, Du hast keine, Du hast keine, Du hast keine werden erricht, alle Namen, bei deren Nennung hundertenlaute deutscher Männer und Frauen in der Heimat den Atem anhalten werden. Gelbes, schwarzes, an allen Straßen schillert, schwarze Kreuze, in entblöhen Weisen.

Und nun sind wir in Langemard. Reiner und unspricht mehr ein Wort. Wir hören es nicht, daß von Ufern her der Engländer Granate um Granate herüberhüllt. Zu groß ist das Erleben dieser Stunde, zu tief die Feier, die wir in unseren Herzen spüren. Es sind kleine französische Hieselhänger, die das Wort ausmachen, wo ein die Seiten der jungen Generation mit dem Deutschlandland auf den Lippen in das Feuer der englischen Maschinengewehre fließen.

In der Drösmitte halten wir. Ein alter englischer Tank steht da, an der Seite ein Berg von Patronen, den die belgischen Truppen, die hier im Orte lagen, zusammengetragen. Wir haben die Straße hinan zum Heilighenhof. Ein schicktes Portal aus rotem Sandstein mit schmiedeeisernen Gittern. In der Eingangshalle fällt uns ein Spruch ins Auge: Deutschland ist ein Leben, und man wir haben müssen! An der linken Wand die Worte, die uns das Wasser in die Augen treiben: Hier haben 6253 belgische und 3780 deutsche belgische Soldaten. Und im Ehrenhof, der von der heiligen Stundenschrift gebaut wurde, auf hölzernen Tafeln die ungeliebten Namen der Feinde, die hier für Deutschland fielen. Wir sind nach dem Frieden hinübergegangen. Die von selbst hat jeder seinen Stahlhelm abgenommen, und sitzt in stummem Gedenken die langen Reihen der totenen Soldaten an. Die überlebt werden von den Blättertrönen immer Ergebenheit.

Von Ufern her ist das Artilleriefeuer, in das sich nun auch das langsame Gammern der englischen Maschinengewehre mischt, härter geworden. In unseren Herzen aber liegt die Vergangenheit in der Gegenwart hin ein, die uns mit der folgen Dunkelheit erfüllt, daß wir den hier ruhenden Kameraden den Vorbeir des Sieges auf das Volkstreich stellen können.

Kriegsberichtler Georg Zech







1. SpV. Jena - VfL. Osnabrück 2:2 Die Deutsche Fußballmeisterschaft

Inenspiele in Hallischen Großkampfbahn - Fußball in allen Wirtsklassen

Nur Berlin und Schalke 04 sind noch ungeschlagen

Rund 4000 Zuschauer wählten in Halle im Reichsaufstadium...

Table with match results: VfL. Osnabrück - SpV. Jena 2:2, Schalke 04 - Borussia Dortmund 1:0, etc.

Die Ergebnisse der gestrigen Spiele zur Deutschen Meisterschaft...

Fußball im Reich...

Die Kämpfe der ersten beiden Runden...

Table with match results: Schalke 04 - Borussia Dortmund 1:0, etc.

Aus dem Lager unserer Jahr-Handballer...

Frankenland Turnier in Jena...

Preußen Merseburg klar in Tabellenführung

Mit 3:0 (0:0) wurde die TSG. Bad Dürrenberg sicher geschlagen

Rund 800 Zuschauer hatten sich gestern auf dem Straßengelände...

Frankfurt, Däne, Mann, Gumpert...

Wiederleitung unterlag Germania mit 3:5 (1:3).

Deutsche Handballmeisterschaft...

Der 99er Angriff endlich erwacht!

Ein Merseburger Sieg: SpV. 1899 schlägt Sportfreunde Halle 4:2 (3:0)

Dieses Brandstiftungsstückel auf dem Sportplatz...

bezeugen, die der Ball geschlagen ist...

Insolvenzfreie Mannschaften...

Deutsche Jugend springt in die Breite...

Neuer Ehrener Sieg!

Eintracht gewann über Dürrenberg 1:0 (1:0)

In diesem Jahr hatten, immer letzten Kampfes...

Eintracht gewann über Dürrenberg 1:0 (1:0)...

Deutscher Fußballmeisterschaft...

Wieder 10000 Mark...

Merseburger Fußballer...

Herbergsverein veranfaucht am Sonntag im Parkbad

Das ist die Zeit des Wasserportes wieder gekommen...

Herbergsverein veranfaucht am Sonntag im Parkbad...

Deutscher Fußballmeisterschaft...

Wieder 10000 Mark...

Merseburger Fußballer...

Herbergsverein veranfaucht am Sonntag im Parkbad

Deutscher Fußballmeisterschaft...

Wieder 10000 Mark...

